



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 16. September 1844.

Johann der muntere Seifensieder.

(Beschluß.)

Johann der muntere Seifensieder.

Drei Tage später war des Abends große Gesellschaft im Hause des Engländers. Er hatte dem Seifensieder, zu dem er eine für ihn ganz ungewöhnliche Zuneigung gefaßt, die Hochzeit ausgerichtet. Der große Saal war ziemlich gefüllt mit Bürgerleuten beiderlei Geschlechts. Auch der Italiener hatte sich eingefunden, und der Dichter Hagedorn, dem Johann einen Tag zuvor seine ganze Leidensgeschichte vertraut, saß mit oben an der langen Tafel neben dem Engländer und begeisterte durch wohlgewählte Trinksprüche und scherzhafte Reime die ganze Gesellschaft. Versteht sich, daß der großmüthige Lord an den köstlichsten Speisen und ausgesuchtesten Weinen es nicht hatte fehlen lassen. Der Tisch konnte kaum die Last derselben tragen. Als Alle des süßen Weines voll waren und die Freude rauschender wurde bei Federmann, wurde auch manch' schönes, Herz und Geist erfreuendes Lied zum Besten gegeben. Da war Johann recht in seinem Element. Jetzt hatte er Gelegenheit, sich für sein langes Schweigen genugsam zu entschädigen. Das that er denn auch redlich. Er überströmte fast von Liedern, wovon eins den Anwesenden immer noch mehr gefiel, als das andere. Natürlich waren die meisten von Hagedorn. Wir setzen nur Eins davon her, das Johann zum Preis der Liebe sang:

„Willst Du in Freude leben,
So liebe, was Dich liebt!
Ein Herz für's andre geben —
Fühl', ob's noch Süß'res giebt.
Willst Du in Freuden leben,
So liebe, was Dich liebt!“

Auch der Lord blieb nicht zurück und stimmte, was er seit zehn Jahren nicht gethan, die alte englische Volksweise: God save the king, im hohen Tenor an und alle seine Diener stimmten mit ein. In einer Zwischenpause ergriff der Dichter einmal sein Glas, füllte es bis zum Rande mit funkelndem Weine und brachte der edlen Dicht- und Gesangeskunst ein donnerndes Bivat dar. Dann sprach er begeistert mit laut tönender Stimme:

„Der Gesang, lieben Freunde, ist die schönste Gabe des Himmels, die den Sterblichen zur Freude und Trost gegeben wurde. Aber er ist nicht allein über die Menschen, sondern auch über die übrige belebte Natur ausgegossen. Sehet hin auf die Bäume des Waldes, die Blumen des Feldes, die Quellen und Bäche, sie rauschen, flüstern und murmeln dem Schöpfer der Welt ihren Lobgesang. Die Vögelein in den Zweigen, die kleine Biene in den blühenden Linden, Alles singt und summt fröhlich zu Ehren Gottes. Und wie sie, alle Völker der Erde in Süden und Norden vom Aufgang bis zum Niedergang loben Gott in zahllosen Chören und singen von Lust und Fröhlichkeit. Wo Gesang ertönt, da weicht die schwarzgeflogelte Zwietracht, und die brüderliche Eintracht zieht in alle Seelen ein. So wollen auch wir künftig thun, meine

Freunde, uns in jeder Gefahr redlich die Hände reichen, uns lieben, singen und fröhlich sein, auf daß uns die Welt zu einem Freudenorte werde, worin ewiger Friede wohnt.“

Auf's Neue wurde getrunken, gejubelt und gesungen, bis die Mitternacht zur Heimkehr mahnte. Da ging Alles vergnügt auseinander. Die Glückseligsten von Allen waren wohl Johann und Röschen, die von Vater und Mutter unter Segnungen heimgeleitet wurden.

Der Lord verlor seit dieser Zeit seinen Spleen, und verlebte noch manche frohe Stunde in Gesellschaft des Seifensieders, den er von Tag zu Tag lieber gewann. Der Italiener rief nie sein: „Kauf Sie schöne Fikure!“ durch die Straßen, ohne bei Johann einzukehren. Johann wurde mit der Zeit ein wohlhabender Mann, blieb aber bis zu seines Lebens Ende „der muntere Seifensieder“, und seine Kinder schlugen nicht aus der Art. Wer in's Haus trat, dem summten die Ohren vor allem Pfeifen, Singen und Trällern, das die kleinen Seifensieder verübten. Der Dichter Hagedorn aber brachte Johann's Geschichte in schöne Reime, die jetzt noch, obwohl bereits mehr denn hundert Jahre seitdem verflossen sind, Alt und Jung mit Vergnügen liest und die wohl jeder Leser in frühesten Jugend auswendig gelernt hat.

Die Schreckensnacht auf der Reise nach Warschau.

Von Wilhelm Adami.

Zur Zeit, als Polen noch nicht — verloren war, als unter seinen Nationalgesängen noch nicht sein Schwanenlied ertönte: „jeszcze Polska nie zginela!“*) — als jeder Magnat sich noch mit Recht ein König in seinen Besitzungen dünkte und als Herr über Leben und Tod seiner Unterthanen verfügte; zur Zeit, als Polens Urwälder das vernichtende Beil noch nicht gelichtet hatte wie in den heutigen Tagen, als Bär und Wolf noch darin hausten und menschliches Raubgesindel sein Asyl darin fand; — zu dieser Zeit begab sich eine gar merkwürdige Geschichte, und ein Abenteuer ward bestanden, dessen Mittheilung den Lesern dieses Blattes nicht unwillkommen sein wird, weil

zu zweifeln, daß ein zweites seiner Art wohl je vorgekommen sein möchte. Man höre:

Sehn junge Edelleute aus angesehenen, einander befreundeten und benachbarten Familien Groß-Polens sahen schon längst der endlichen Genehmigung ihrer Väter zu einer gemeinschaftlichen Reise nach der von ihnen noch nie gesehenen Hauptstadt entgegen. Warschau war das Ziel ihrer sehnlichen Wünsche. Die bedächtigen Väter aber hatten bisher noch immer kein Ohr für die Bitten der Söhne gehabt, denn sie kannten nur zusehr die oft extravogirende Lebhaftigkeit der jungen lebenslustigen Wildfänge, um sie auf der ziemlich weiten Reise und in der Hauptstadt schalten zu lassen nach eigenem Belieben. Eine lange Zeit war unter steten Bitten und Versagen in's Land gegangen, bis sich denn endlich mehrere Umstände vereinigten, welche den Vätern die Anwesenheit einiger Familienglieder in Warschau selbst wünschenswerth machten.

Man hielt einen Rath und die Reise ward beschlossen, doch sollte sie nur unter der Aufsicht eines älteren, erfahrenen und umsichtigen Freundes stattfinden, der den richtigen Takt besaß, die Leidenschaften der jungen Herren zu zügeln und sie vor Schaden zu bewahren.

Zu jener Zeit gab es in Polen verarmte Edelleute, die, zurückgekommen in äußern Glücksgütern, dennoch Anstand, edlen Sinn und sociale Tugenden zu bewahren wußten und befähigt blieben zum Zutritt in die gute Gesellschaft. Solche hatten sich beim Adel überall der freundlichsten Aufnahme zu erfreuen, wo sie nur vorsprachen, und durften sich in vornehmen Häusern so lange aufhalten als sie selbst wünschten, ja sie wurden wohl als Familienglieder betrachtet. Gastfreundschaft der Sarmaten, denen die Geld-Aristokratie stets fremd geblieben, gegen Aermere ihresgleichen, ist ihnen von jeher eine Nationaltugend gewesen, die sie ausüben durften, ohne sich zu kompromittiren, denn der geringste Edelmann hatte, wie bekannt, damals mit dem vornehmsten Magnaten gleiches Recht auf den Thron, und sein Veto entschied oft, wie die Geschichte lehrt, über die Beschlüsse des Reichstages.

Herr Boguslaw Radynsky, ein rüstiger Sechsziger, früher Rittmeister bei den Towarzysz, gehörte auch in die Kategorie solcher Edelleute.

Frühere glücklichere Verhältnisse hatten ihm hinreichende Gelegenheit dargeboten, die Welt in

*) „Noch ist Polen nicht verloren!“

gar vielen und mancherlei Beziehungen kennen zu lernen, um sich noch jezt, gleich entfernt vom Mangel als vom Wohlstand, in höhern Sirkeln richtig zu bewegen und sich beliebt und angenehm zu machen. Von allen seinen Nachbarn — er besaß noch ein kleines Gütchen — gern gesehen, gesucht und hochgeachtet, glich nichts dem Jubel, wenn seine bescheidene Bryczka auf einem Herrenhofe vorfuhr. Von der Jugend nur „Väterchen“ genannt, beehrte sich Alles, ihm seinen oft Wochen lang dauernden Aufenthalt zu versüßen. Bekannt als guter, wissenschaftlich gebildeter Gesellschafter, verständig als Rathgeber, wohlbesähigt zum Bevollmächtigten in den wichtigsten Dingen, galt er als unentbehrliches Factotum in vielen Familien, und durfte sich Manches herausnehmen. Sein Wort galt, und was Eltern über ihre Kinder nicht vermochten, vermochte wohl Papa Radynsky.

Und dieser bewährte Freund war es, der jezt mit in den Rath gezogen und zur Begleitung der nach Abentheuer und Vergnügen lebenden jungen Kavaliere zum Mentor einstimmig außersehen wurde. Gern unterzog er sich auch diesem Auftrage, die jungen Herren aber jauchzten und trieben zur Abreise.

(Fortsetzung folgt.)

An Se. Excellenz.

Grünberg den 15. Septbr. 1764.

Der etc. Kaufmann berichtet allunterthänigst von Sr. K. Maj. retour nach Berlin und allerhöchst dero Zufriedenheit.

Es war gestern früh gegen 9 Uhr, als Se. Königl. Maj. mit des Erbprinzen von Braunschweig Durchl. zc. hieselbst eintrafen. Sobald die Carosse hielt, neigten Allerhöchstdieselben sich heraus, und da ich wegen der Peute, welche die brennenden Achsen mit Wasser begossen, nicht gleich hinzu treten konnte, so winkten und riefen sie mich. Nachdem ich mich nun zu Füßen geworfen, so geruheten Ihro Königl. Maj. durch verschiedene Fragen nach dem Weinbau, nach der Güte, Gebrauch und Debit des Weines sich zu erkundigen. Da ich indessen eine Probe hiesiger Trauben, nebst anderem Obst allunterthänigst präsentirte, welche Allerhöchst. Beifall fanden; als ich nun vom Gebrauch erzählte, daß dieser Wein trinkbar, und unter andern Consumenten, in den Klöstern beliebt sei; so erwiederte Se. M. lachend, indem sie mit aufgehobener rechter

Hand droheten: Gott sei dem gnädig, der ihn trinken soll! Waren aber sehr zufrieden, als Sie vernahmen, daß der Wein auch nach Polen versührt würde, sich wohl bezahlt machte und dagegen Wolle oder Geld in's Land brächte. Jedermann hat angemerkt, daß Ihro M., welche während der Umspannung Dero Königl. Haupt nicht zu bedecken geruheten, durch Allerhuldreichste Blicke, Mienen und Neigungen, eine ausnehmend erquickende Gnade zu erkennen gegeben, wie denn Allerhöchst. auf eine allerunterth. Bitte auch erlaubten, eine Schachtel mit Trauben und Früchten, auf die Carosse abzugeben. Gleich nach der Abreise Sr. K. M. erschienen beide Königl. und die übrigen zc. Prinzen in einer Carosse beisammen, welche nicht weniger gutlaunig zu sein schienen, und nachdem sie ihre Hüte voll Obst und Trauben gepackt, auf die leutseligste Weise Abschied nahmen. Sr. K. Maj. allerhöchste Gnadenbezeugung setzten mich und alle gegenwärtigen Magistrualen um so mehr in eine ehrfurchtsvolle Bewunderung, als man kurz vorher, durch den Königl. Pagen, Hrn. v. Pirch auf Erwartung des Gegentheils zubereitet war, wie Ew. Er. aus beigeihendem Duplikat des ad Cameram illustris ergangenen Berichts und copillich angebogenen Protokolls in höchster Gnade abzunehmen geruhen wollen. Magistratus in Corpore und besonders diejenigen Membra, welche sich der Henningischen Nachlust aufopfern sollen, sind einer hinreichenden Protektion allerhöchster Landes-Instanzen äußerst bedürftig, und ob schon ich, in dieser kinderverwirrten Prozeß-Sache niemahlen gearbeitet, so muß jedoch mit dem Collegio gemeinschaftlich allerlei Widriges gewärtigen, weshalb Ew. Er. zc. höchst kräftigsten Schutz, mir und uns allen unterthänigst gehorsamst erbitte und in dem zuversichtlichsten Vertrauen, höchst gnädigster Erhörung in devotester Submission ersterbe.

Ew. Excellenz zc.

Kaufmann.

Mannichfaltiges.

* Das Reisen geht immer besser. Kürzlich reiste eine Gesellschaft mit Dampf von London über Ostende nach Brüssel, machte den Weg von 238 englischen Meilen oder 95 Stunden in 15¾ Stunden, und hielt sich noch einige Stunden in Ostende auf. Im nächsten Jahr reist man von

Riet über Hamburg, Berlin nach München 48 Stunden per Dampf.

* In Warschau wird eine großartige Drahtbrücke über die Weichsel gebaut. Eine alte katholische Kapelle, die im Wege stand, wurde niedergedrissen und das war ein Glück, denn man fand im Grund einen so großen Schatz verborgen, daß davon eine große Kirche erbaut werden kann.

* Das Gummi elastikum oder Kautschuk kommt immer mehr zu Ehren. Am meisten wird es zur Pflasterung von Pferdeställen gebraucht; die Pferde befinden sich viel besser, die Ställe sind viel reinlicher, man braucht sehr wenig Streu, und kann jährlich für 36 Gulden Ammonium von einem Pferde sammeln. Auch zu Rettungsbooten gebraucht man das Gummi, und in Windsor ist der ganze königliche Hof zur Auffahrt mit Kautschuk gepflastert.

* Eis ist, wie wir schon früher erzählt haben, ein bedeutender Handelsartikel Amerikas geworden. Sechzigtausend Tonnen werden jährlich von Boston nach Ost- und Westindien, in der letztern Zeit auch nach England gesandt und da die Verpackung allein in Sägespähnen besteht, so wird auch mit den letzteren ein bedeutender Handel getrieben. Die Eishäuser an den Seen sind ungeheuer große Gebäude, von denen eines bis zehntausend Tonnen Eis fassen kann, ja manche bedecken einen ganzen Acker Boden. Sie haben doppelte Wände und der Zwischenraum von zwei Fuß zwischen diesen Wänden ist mit Sägespähnen ausgefüllt, durch die weder Wärme noch Luft dringt. Zum Ausschneiden des Eises hat man besondere Instrumente, welche Ackerpflügen gleichen und von einem Pferde gezogen werden. Das Eis selbst, das zur Ausfuhr bestimmt ist, muß ganz rein von Schnee gehalten werden. Vierzig Mann und 12 Pferde können in einem Tage 400 Tonnen Eis einsammeln. Ist das Wetter günstig, so sind oft hundert Menschen gleichzeitig beschäftigt und in drei Wochen ist die Eisernthe, etwa 200.000 Tonnen, eingebracht. In manchen Wintern ist es aber sehr schwer, das Eis einzubringen, da Regen oder Thau die Arbeiten von Wochen, die vorher aufgewendet sind, zerstören und das Eis untauglich für die Versendung machen. Oder es schneit und regnet auf das

Eis und die dabei Beschäftigten sind nicht im Stande, dasselbe rein zu erhalten; gefriert der Schnee darauf, so glebt es Schneeeis, das keinen Werth hat und durch eine besondere Maschine von dem Grunde, oft sechs Zoll tief, wieder abgehobelt werden muß. Das Eis wird auf Eisenbahnen befördert. Jedes Eishaus hat eine Eisenbahn bis zur Hauptbahn und das Eis wird in besonders eingerichteten Eiswaagen nach Boston gebracht. Die Werkzeuge und Maschinen, die Häuser, die Anlage und Unterhaltung der Eisenbahnen u. d. erfordern großen Geldaufwand und ein Fehlschlagen der Eisernthe in Amerika ist deshalb stets ein großes Unglück.

* Der berühmte Portraitmaler Johann Anton Tischbein war ein großer Anhänger der vergleichenden Physiognomie und als solcher gewohnt, die Aehnlichkeit, die Jemand mit irgend einem Thiere hatte, Jedem ins Gesicht zu sagen; so ergriff er einst einen Gast an Lord Hamiltons Tafel und sagte: „Verzeihen Sie, ich habe Sie Anfangs für einen Esel gehalten; so eben aber überzeuge ich mich, daß Sie eigentlich ein Ochse sind.“

* Der Mann, welcher das Meiste zur Umwandlung in der Nelkenzucht beigetragen hat, ist zu Anfange dieses Jahres in England gestorben. Er war ein gewöhnlicher Hufschmied, Ely mit Namen, in der Grafschaft Nottingham. Er hatte 11 Kinder, darunter sieben Söhne, und mußte also sehr fleißig arbeiten, um seine zahlreiche Familie erhalten zu können. Sein ganzes Leben lang bestand seine ausschließliche Erholung nach der harten Arbeit in der Nelkenzucht, und als er endlich alt geworden war, hatte er es dahin gebracht, daß sein ganz kleines Gärtchen ihn nicht bloß reichlich nährte, sondern auch wohlhabend machte. Er wußte fortwährend ganz neue Nelkensorten hervorzubringen und die Handelsgärtner bezahlten ihm für eine solche neue Nelke gewöhnlich 50 Pfd. St. (350 Thlr.) und darüber. Einer der sieben Söhne des alten Ely hat die Liebe für die Nelkenzucht und die Kunst geerbt, neue Arten zu erziehen.

Auflösung der Palindroms in der vorigen Nummer:

R e t t e r .

Angekommene Fremde.

Den 11. September. Zur Traube: Hr. Fabrikant Carl von der Heyden nebst Frau und Tochter a. Przedboz. Im Adler: Hrn. Kfl. Gustav a. Magdeburg, Schulz a. Frankfurt, Lase a. Guben. — Den 13. Zur Sonne: Hr. Musikdirector Roba a. Wieschau. Hrn. Musiker Klautschek a. Seberschütz. Rdtlich a. Trier. Prabl a. Heilschoop. Eichelberg a. Pasewalk. Schmethaus a. Lieblitz u. Klingenstein a. Pöhltsdorf. Im Adler: Hrn. Kfl. Stahl a. Waltershausen u. Gousch a. Stettin. In den drei Bergen: Hrn. Kfm. Jakobi a. Berlin u. Gutsbes. v. Chappuis a. Korschwitz.

Bekanntmachung.

Die Klassensteuer-Heberollen für das Jahr 1845 müssen zur kurz bevorstehenden Einschätzung, in der nächsten und folgenden Woche aufgenommen werden. Dieses Geschäft wird der betreffende Herr Bezirksvorsteher und der zur Einschätzung deputirte Herr Stadtverordnete des Bezirks in Gemeinschaft mit dem Klassensteuer-Erheber Herr Lieutenant Richter, besorgen. Diese Commission wird die Hauswirth und Familienvorstände aus jedem Bezirke durch einen Diener in ein näher zu bestimmendes Lokal in jedem Bezirk, zur Angabe der nöthigen Ermittlungen vorladen lassen.

Wer ihrer Einladung nicht Folge leistet wird nachträglich, zwar anderweit, vorgeladen, hat jedoch dann 2 1/2 Sgr. Bestellgebühren dafür zu zahlen. Bei der großen Schwierigkeit dieses Geschäfts, welches außerdem die größte Genauigkeit erfordert, dürfen wir erwarten, daß die Theilnehmer im anzufagenden Termine pünktlich erscheinen werden. Die Klassensteuer-Quittungszettel sind mit zur Stelle zu bringen.

Grünberg den 10. Septbr. 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung der Königl. Regierung zu Breslau sind die Brandschäden im städtischen Feuersocietäts-Verbande der Provinz für's zweite Halbjahr über 80,000 Rthlr. hinausgehend, und es hat sich daher die gedachte hohe Behörde veranlaßt gefunden, zur Deckung dieser Summe eine gesetzlich zulässige außerordentliche Erhebung von Brandfassengeldern auszusprechen, und zwar

zum vierfachen Betrage der ordentlichen Beiträge für's 2te Halbjahr a. c.

Demnach sind vom Hundert der für's 2te Halbjahr c. bereits versicherten und noch zu versichernden Summen zu zahlen:

aus	1ter Klasse	5 Sgr.
"	2	= 8 =
"	3	= 11 =
"	4	= 14 =
"	5	= 17 =
"	6	= 20 =

Wenn diese außerordentlichen Beiträge spätestens bis zum 1. October er. eingezogen und eingestrichelt werden sollen, so sind wir veranlaßt, hierzu noch in diesem Monat besondere Einzahlungstage festzusetzen. Wir fordern daher die versicherten Hausbesitzer hierdurch und bei Vermeidung der Exekution auf, gedachte Beiträge einzuzahlen: aus dem

dem	I. Bezirk	Dienstag	am 17. Septbr. c.
=	II.	=	Mittwoch = 18. =
=	III.	=	Donnerstag = 19. =
=	IV.	=	Freitag = 20. =
=	V.	=	Sonnabend = 21. =
=	VI.	=	Montag = 23. =
=	VII.	=	Dienstag = 24. =
=	VIII.	=	Mittwoch = 25. =
=	IX.	=	Donnerstag = 26. =
=	X.	=	Freitag = 27. =
=	XI.	=	Sonnabend = 28. =
=	XII.	=	Montag = 30. =

Grünberg den 11. Septbr. 1844.

Der Magistrat.

Das Grummet auf meinen hier belegenen Wiesen bin ich Willens, sofort zu verkaufen. Kleinig.

Publikandum.

Nach den pro Septbr. e. eingereichten Selbsttoren verkaufen nachgenannte hiesige Bäckermeister die größten und billigsten Backwaaren:

- a. Semmel: Eir und Petsche für 1 Egr. 23 Loth.
- b. Brod: Mesch für 5 Egr. 9 Pfd. 8 Loth, Mohr, Peltner, Fischer, Feukert, Richter, Ringmann, Eir und Wwe. Horn für 5 Egr. 9 Pfd.

Die Uebrigen:

- a. Semmel: für 1 Egr. 19 bis 22 Loth,
- b. Brod: für 5 Egr. 8 Pfd. bis 8 Pfd. 24 Loth.

An den Markttagen die fremden Bäcker das 5 Egr. Brod zu 7 Pfd. 16 Loth bis 9 Pfd.

Die hiesigen Fleischermeister verkaufen:

- Rindfleisch das Pfd. zu 2 Egr bis 2 Egr. 6 Pf.
- Schweinfleisch das Pfd. zu 2 Egr. 6 Pf. bis 3 Egr.
- Hammelfleisch das Pfd. zu 2 Egr. bis 2 Egr. 6 Pf.
- Kalbfleisch das Pfd. zu 1 Egr. 9 Pf. bis 2 Egr.

Die fremden Fleischer an den Markttagen:

- Rindfleisch das Pfd. zu 1 Egr. 3 Pf. bis 2 Egr.
- Schweinfleisch das Pfd. zu 2 Egr. 3 Pf. bis 3 Egr.
- Hammelfleisch das Pfd. zu 1 Egr. 3 Pf. bis 2 Egr.
- Kalbfleisch das Pfd. zu 1 Egr. 6 Pf. bis 2 Egr.

Grünberg den 12. Septbr. 1844.

Der Magistrat.

Licitation.

Zur Reparatur mehrerer beschädigten Ober-Regulierungswerke in den landrathlichen Kreisen Glogau, Freistadt und Grünberg sollen folgende Materialien im Wege der Entreprise angekauft werden:

- a) für den Kreis Glogau:
 - 350 Schock Faschinen,
 - 400 " Pfähle,
 - 300 Bund Bindeweiden;
- b) für den Kreis Freistadt:
 - 150 Schock Faschinen,
 - 160 " Pfähle,
 - 120 Bund Bindeweiden;
- c) für den Kreis Grünberg:
 - 250 Schock Faschinen,
 - 300 " Pfähle,
 - 200 Bund Bindeweiden.

Behufs öffentlicher Verdingung dieser Material-Lieferung an den Mindestfordernden

habe ich auf Montag den 30sten September d. J. Nachmittags um 3 Uhr in meinem Geschäftslocale hieselbst, Lange-Gasse Nro. 290, einen Termin anberaumt, zu welchem qualificirte Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die betreffenden Licitations-Bedingungen täglich während der gewöhnlichen Geschäftsstunden in meinem Bureau zur Einsicht bereit liegen.

Glogau den 4. September 1844.

Der Wasser-Bau-Inspector
Cords.

Auction.

Freitag den 20. d. M. Nachmittags 3 Uhr werden im Hause des Herrn Kaufmann Mannigel, aus dem Nachlaß des Königl. Kreis-Justizraths und Land- und Stadtgerichtsdirectors Hrn. Jordan, sämmtliche Meubles, als: Spiegel, Sopha, Tische, Stühle, ein Schreibsekretair, Bettstellen, ein Asservatenkasten u., alle im besten Zustande, von Mahagoni- und Birkenholz, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Courant verkauft.

Grünberg den 14. Septbr. 1844.

Harmuth, Auktions-Commissarius.

Licitation.

Die Anlieferung von 27 7/8 Schachtrüthen großer ausgesuchter Pflastersteine zur Aufhalter Fahrstraße bei Brunke's Insel an der Oder soll am

Sonnabend den 28. September

d. J. Nachmittags um 3 Uhr

im Königl. Bühnenmeisterhause zu Tschier, alte Fähre, öffentlich an den Mindestfordernden ausboten werden. Die betref-

fenden Bedingungen liegen bei dem Königl. Bauconducteur Herrn **Witte** daselbst zur Einsicht bereit.

Blogau den 4. September 1844.

Der Wasserbau-Inspector **Cords**.

Gewerbe-Schule.

Von nächstem Dienstag, den 17. d. M. an, soll der diesmalige Winter-Cursus unserer Gewerbeschule, unter freundlicher Leitung des Herrn Pastors **Sarth**, in gewohnter Weise eröffnet werden, weshalb wir diejenigen Gefellen und Lehrlinge, welche daran Theil zu nehmen wünschen, auffordern, sich noch heut nach dem Frühgottesdienste bei Herrn Lehrer **Herrmann**, in der dritten Klasse der Friedrichsschule, hierzu anmelden zu wollen. Aus Versehen in der Expedition dieses Blattes erfolgt vorliegende Aufforderung erst heut, weshalb die Freunde unseres Instituts gebeten werden, derselben zu möglichster Verbreitung behilflich zu sein. Namentlich wollen alle diejenigen, welche im letzten Herbst den Besuch zweier Cursus nachgesucht haben, ihre rechtzeitige Anmeldung nicht unterlassen.

Der Gewerbe- und Garten-Verein.

Daguerreotyp-Portraits.

Unterzeichneter empfiehlt sich während seines kurzen Aufenthaltes hier selbst mit Anfertigung von **Lichtbilder-Portraits** (einzelne Personen und Gruppen) in verschiedenen Größen. Die Aufnahme eines Portraits, welche bei trübem Wetter wie bei Sonnenschein gleich gut bewerkstelligt werden kann, geschieht je nach der Beleuchtung in 10 bis 20 Sekunden, und ist der Preis eines Bildes, nach dessen Größe, $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{4}$ Thaler.

Proben seiner Arbeit liegen zur gefälligen Ansicht in der Buchhandlung des Herrn **Fr. Weiß**, so wie in dem Atelier für Daguerreotypie im Garten-Salon des Herrn **Herrmann Künzel** vor.

Grünberg den 13. September 1844.

Fr. Troll, Portrait-Maler.

An den Sonntagschreiber.

Vom Reiten abzusteh'n, rätst Du
Mir an mit vollem Munde,
Laß and're Leute ja in Ruh',
Pflügst selbst mit fremdem Soule!*)

Halt' still Dich stets, wo Du gehauf't,
Schreib' aber selbst nichts weiter,
Und wenn ich Dich zu sehr gezauf't,
Verzeih's dem Sonntagsreiter.

*) Das Gedicht an **** im Intelligenzblatt Nr. 37 ist wörtlich der Schaluppe zum Dampfboot Nr. 99 d. J. entnommen.

Sontag am 15. September 1844

im
Künzel'schen Garten

letztes Concert

der Stäiermärkischen Musikgesellschaft, bestehend aus 16 Personen, unter Leitung des Musikdirectors Herrn **Noha**.

6 Stück Eintrittskarten zu 20 Sgr. sind im Gasthose zur Stadt London und einzeln zu 5 Sgr. an der Kasse zu haben. Anfang um 4 Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich mich hier selbst als Kupferschmidt etablirt habe, und bitte um geneigte Aufträge, die ich im kleinsten wie im größten Umfange reell ausführen werde.

Carl Köstel,

Kupferschmidt, wohnhaft am Grünzeugmarkt.

So eben ist angekommen:
Steffens Volkskalender auf 1845 mit Stahl-
sichen und Holzschnitten $12\frac{1}{2}$ Sgr. Alle an-
dere Kalender sind ebenfalls vorrätzig bei
W. Levensohn
in den drei Bergen.

Diesen Montag wird das

Letztemal

gebadet. **C. Kraut.**

Gute saftreiche Äpfel kauft und zahlt dafür
verhältnißmäßige Preise
Carl Schönfeld an der katholischen Kirche.

Billige Ausgabe.

In unserm Verlage erschien so eben und ist
in Grünberg bei W. Levysohn in den 3 Bergen
vorrätzig:

LOUIS BLANC'S

Geschichte der zehn Jahre 1830—1840.

Deutsch von E. Buhl.

I.—IV. Band. (88½ Bgn.) à Band 25 Sgr.
5 Bände (110 Bogen) 4 Rtlr. 5 Sgr.

Wir übergeben hiermit dem Publikum eine neue sorgfältig
und in gewandter, fließender Sprache bearbeitete Uebersetzung
von L. Blanc's Geschichte der ereignisreichen Jahre 1830
bis 1840.

L. Blanc's Werk ist seit seinem Erscheinen in Frankreich
und Deutschland mit so allgemeiner und anhaltender Theil-
nahme begrüßt worden, welche Theilnahme es sowohl durch
die Einfachheit, Gedrungenheit und Großartigkeit der Dar-
stellung, wie durch die neue geschichtliche Auffassung im
höchsten Grade verdient, daß wir uns jede weitläufige Em-
pfehlung dieser neuen Uebersetzung ersparen können.

Wir bemerken daher bloß, daß L. Blanc's Werk sich
nicht nur durch die Reichhaltigkeit und Fülle der Thatsachen
empfehl, welche dem Verfasser durch seine Verbindungen,
sowohl mit den bedeutendsten Legitimisten, wie mit den
Hauptführern der andern Parteien in seltener Authenticität
zu Gebote gestanden haben, sondern daß sie auch noch einen
besondern Werth dadurch erhält, daß sie vom Gesichtspunkte
des Volkes und in wahrhaft volksthümlichem Sinne ge-
schrieben ist. L. Blanc verweilt nicht bloß in den höhern
Regionen der politischen Kämpfe, schildert nicht bloß die
diplomatischen Combinationen, die Intriguen der Salons,
die Redekämpfe in den Kammern, sondern er begiebt sich
auch unter das Volk, dessen Heldenmuth in den drei Juli-
tagen, dessen spätere Enttäuschung und dessen Ringen nach
einer bessern Existenz er mit lebendigem Mitgeföhle darstellt.

Wir dürfen daher auch wohl für diese neue Uebersetzung
eine allgemeine Theilnahme erwarten, um so mehr, als
wir derselben durch einen außerordentlich billigen Preis ent-
gegengekommen sind.

Es sind jetzt achtzehn Monate, als der erste Band
in Paris erschien, und schon ist die 4. Aufl. des IV.
Bandes erschienen, gewiß die beste Empfehlung. Der
erste Band und ausführliche Anzeigen sind in allen Buch-
handlungen vorrätzig.

Der V. und letzte Band erschien Anfangs August in
Paris und erscheint demnächst in unserer Uebersetzung.

Die Verlagsbuchhandl. von Wilh. Hermes in Berlin.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von
Morgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei in's Haus
geschickt. Der Pränumerations-Preis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens
Sonnabend Mittags, so wie zum Donnerstagsblatt Mittwoch Mittags bis 12 Uhr erbeten.

Verlorene Gans.

Eine fahl-grau geschilderte Gans ist letzte n
Freitag entflohen. Im Fall dieselbe in rechtliche
Hände geflogen, ist die Exped. d. Blattes bereit,
den Eigenthümer nachzuweisen.

Eine Gans ist Jemand zugelaufen. Hierüber
Legitimirende können dieselbe gegen Insertions-
und Futterkosten wieder abholen; wo? erfährt
man in der Exped. d. Blattes.

Ich bin Willens, mein an der Poststraße ge-
legenes feuersicheres Gewölbe, welches sich gut zu
einem Material-Geschäft, Wollniederlage oder für
Kaufmannsgüter eignet, nebst ein Paar Stuben
baldigst zu vermietben.

Buse, Lawalderstraße Nr. 37.

Bei Fr. Bartholomäus in Erfurt ist er-
schienen und bei W. Levysohn in Grünberg
in den drei Bergen vorrätzig:

Die Kunst des Maafnehmens und des Zuschneidens der Damenleider nach dem Maafse für Damen,

welche es ohne weiteren Unterricht in wenig Tagen, auch
selbst ohne vorher nur einen Begriff davon zu haben —
hierauf erlernen können, mit 40 erklärten Abbildun-
gen der modernsten Pariser Schnitte von Kleidertailen,
Aermeln, Camaitt's, Kragen, Kinderhabits,
Kottern an Mänteln und Nachtjacken, Corsetts
u. s. w. aus dem Französischen des

J. Baptist Julien.

Preis nur 10 Sgr.

Weinverkauf bei:
Klempner Schley 42r 4 sgr.
G. Derlig, Lawaldergasse 42r 4 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 6. Septbr. Fleischbauernstr. Carl Frie-
drich Wilhelm Korb in Krampe ein Sohn, Gustav
Julius Eduard.

Getraute.

Den 11. Septbr. Tuchbereiterges. Johann
Joseph Bohne, mit Wilhelmine Auguste Grain.

Gestorbene.

Den 14. Häusler Johann George Art in La-
walde 56 Jahr 7 Monat 8 Tage (Abzehrung).